

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

129 (6.6.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032995)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 129.

Mittwoch, den 6. Juni 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. Juni. Morgen Dienstag gelangt die Canalvorlage zur Verathung. Das Ergebnis ist noch völlig unberechenbar, da die größeren Fractionen in sich gespalten sind.

Fürst Bismarck's nächstes Reiseziel wird nicht Kissingen, sondern Friedrichsrub sein, vorausgesetzt, daß die letzten Dispositionen des Kanzlers nicht noch abermals geändert werden. Die Uebersiedelung nach Friedrichsrub dürfte schon in der laufenden Woche erfolgen. In jedem Fall ist Fürst Bismarck durch seinen Gesundheitszustand verhindert, bei den bevorstehenden hochwichtigen kirchenpolitischen Debatten des Abgeordnetenhauses die persönliche Vertretung seiner Politik gegenüber der Curie zu übernehmen.

Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, ein Bruder der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, weilt seit wenigen Tagen zum Besuch am hiesigen Hofe. Seine wiederholte Anwesenheit in Berlin giebt zu der ziemlich bestimmt auftretenden Muthmaßung, daß eine Verlobung des in wenigen Wochen 21 Jahre alten Fürst mit der nun 17jährigen Prinzessin Victoria, der zweitältesten Tochter unseres Kronprinzenpaars, nahe bevorstehend sei. Der junge Fürst succedirte seinem Großvater, dem Fürsten Maximilian Karl (geb. 3. Nov. 1802), am 10. Nov. 1871 unter Vormundschaft seiner Mutter, der Prinzessin Helene, Herzogin in Baiern, eine Schwester der Kaiserin von Oesterreich, und seit 1867 Wittwe des Erbprinzen von Thurn und Taxis; er ist am 24. Juni 1862 geboren, Erb-General-Postmeister, erbl. R.-Rath in Oesterreich und Baiern, erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses und der Ersten Kammer in Württemberg und Inhaber des Königl. Baierschen Chevanzlegers-Regiments „Taxis“.

Die Budgetcommission hat heute den Marineetat fast unverändert angenommen.

Eine kirchenpolitische Vorlage, angeblich 6 Paragraphen enthaltend, soll morgen Abend dem Abgeordnetenhause zugehen. Minister v. Gopfer soll am Sonnabend bereits die Zustimmung des Königs eingeholt haben.

Das neue Kirchengesetz geht, wie verlautet, von der Außerkräftsetzung der strafrechtlichen Bestimmungen bei Anstellung der staatlich nicht genehmigten Geistlichen aus. Die Nichtachtung des staatlichen Einpruchsrechts würde Vorenthaltung des Gehalts zur Folge haben.

In der gestrigen Sitzung der Petitionskommission des Reichstages wurde eine Petition von wegen Zollrückstattung für hölzerne Schwellen wegen nicht innegehaltenen Instanzenzugs abgelehnt. Eine Petition Münchener Schuhmacher wegen Erhöhung des Eingangszolls von Schuhwaaren wurde ebenfalls abgelehnt; dagegen die von Herrn Gotthelf Salomon zu

Berlin im Auftrage der Sachverständigencommission der Lederindustriellen eingereichte Petition; um Rückgängigmachung der Verfügung vom 15. October 1882 bezüglich der Tarification von lohgarem Rofleder als Sohlleder und Wiederherstellung des niedrigen Zollsaßes, auf den Antrag des Referenten Abg. Ripe der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Petition der hiesigen Weber-, Wicker- und Tuchmacher-Innung und der allgemeinen Stuhlarbeiter und Webervereinigung und Erhöhung des Eingangszolls für gewebte Shawltücher wurde abgelehnt. Auch die Petition des Graf v. Bernstorff und Gen. in Berlin wegen Aufhebung des Spielhauses auf Monte Carlo in Monaco wurde ablehnend beschieden, da es für den Reichstag unthunlich sei, die Reichsregierung zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Fürstenthums Monaco aufzufordern.

Bekanntlich war lange Zeit das Examen für die Regierungs-Assessoren ganz abgeschafft. Graf Friedrich zu Eulenburg wollte nur ganz geschulte Juristen als Verwaltungsbeamte haben. Seit vorigem September werden nun wieder Prüfungen für Regierungs-Assessoren abgehalten und es scheint, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, als ob sich viele schwache Referendare zu diesem Examen drängen, das sie sich als leichter vorstellen. Die mit der Prüfung beauftragten Herren klagen sehr über ihre Examinanden, und diese werden noch weniger zufrieden sein, denn mehr als die Hälfte sind durchgefallen.

Aus Madagaskar wird gemeldet, daß die Hafenstädte Amoronfangana und Passandava an der Nordwestküste von Frankreich zurückgefordert wurden, durch französische Kriegsschiffe bombardirt worden seien. Die Beschädigung habe großen Schaden an den dort lagernden fremden Waaren angerichtet und große Aufregung unter der eingebornen Bevölkerung hervorgerufen. Der Admiral Pierre werde in nächster Zeit dort erwartet, aber man glaube nicht, daß er ein Ultimatum überbringe. Die Madagassen beschleunigten inzwischen ihre militärischen Vorbereitungen und die Regierung erkläre sich entschlossen, einem neuen französischen Angriff mit Gewalt der Waffen sich zu widersetzen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Juni. Am Tische des Bundesraths: Burghard und mehrere Commissarien.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Verathung des Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit Italien.

In der Generaldiscussion verlangt Abg. Frhr. v. Papius (Cent.) eine Erhöhung des Zolles für frische Gemüse.

Abg. Dr. Mousfang beantragt Ueberweisung des Vertrags

an eine Commission zur Vorberathung, da die Interessen der deutschen Weinbauer durch den Vertrag in ganz bedenklicher Weise geschädigt würden.

Staatssekretär Burghard erwidert, daß die Concessionen, welche die deutsche Regierung bezüglich der Weinzölle an Italien gemacht habe, so geringfügig seien, daß eine Schädigung der deutschen Weinbauer durchaus nicht zu fürchten wäre. Er empfiehlt deshalb Genehmigung der Vorlage ohne Commissionsberathung, welche die Angelegenheit nur verzögern würde.

Abg. Dr. Majunke schließt sich dem Antrage Mousfang an; er ist der Ansicht, daß dem Andringen Italiens zu weit nachgegeben sei, und daß den Schaden davon unsere Weinbauer zu tragen haben würden.

Die Abgg. Dr. Buhl und v. Banjen weisen diese Befürchtung als unbegründet zurück; der Letztere meint: vom Gemüse und Wein werde gesprochen und etwas ganz Anderes gemeint.

Abg. v. Minnigerode hält eine Commissionsberathung nicht für erforderlich, ebenso auch Abg. Dirichlet, welcher der Ansicht ist, daß die sachliche Seite der Frage genügend erörtert sei. Wozu habe Deutschland sich mit so erheblichen Mitteln an dem Bau der Gotthardbahn betheiliget? Nicht um hohe Summen zu erzielen, sondern um Verkehrsleichterungen herbeizuführen.

Abg. Dr. Majunke verwahrt sich gegen den vom Abg. v. Banjen ausgesprochenen Verdacht, daß er sich von politischen Motiven bei dieser Vorlage habe leiten lassen; gleiche Verwahrung legt Abg. Dr. Mousfang in einer persönlichen Bemerkung ein.

Der Vertrag wird darauf im Einzelnen und im Ganzen genehmigt; ein Gleiches geschieht bezüglich der Literar-Convention mit Frankreich.

Darauf tritt das Haus in die zweite Verathung des Gefezentwurfs, betr. die Steuervergütung für Zucker.

Die Commission hat die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze der Steuervergütung unverändert acceptirt, den § 1 mit einer geringen Aenderung angenommen, dagegen einen § 2 hinzugefügt, nach welchem die Bestimmungen dieses Gefezes mit dem 1. August 1885 wieder außer Kraft treten sollen.

Von den Abgg. Stengel, Büchtemann, Sonnemann u. c. ist ein Antrag eingebracht worden, die Bonifikation für Rohzucker statt auf 9 Mk. auf 8 Mk. 80 Pf. herabzusetzen. Ein fernerer Antrag der Abgg. Büchtemann, Reichenperger und Sonnemann will einen Zusatz zum Zuckersteuergesetz von 1869 machen, wonach vom 1. September 1883 ab für jeden Zollzentner Zucker eine Controlgebühr von 10 Pf. erhoben wer-

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Iba habe ich bis jetzt nur die Möglichkeit einer solchen Aussicht angedeutet und mit wirklich ergreifendem innerem Jubel hat sie dieselbe aufgenommen, denn ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, sich auszubilden. Sie liebt wohl fleißig, allein das Meiste erscheint ihr wie ein Traum, denn sie mag ja nicht zu begreifen, daß das Leben wirklich so ist, wie es ihr geschildert entgegentritt.“

„Erwäge, mein Sohn, meinen Vorschlag; ich wiederhole Dir noch einmal, es sollen Dir durch uns kein Opfer und keine Störungen erwachsen, ich will mich gern noch mehr einschränken, wenn ich nur die Mittel finde, um die Zukunft Deiner Schwester zu sichern, denn sollte sie sich nicht verheirathen, so muß sie die Fähigkeit besitzen, sich selbst durch das Leben zu helfen. Prüfe Alles in Ruhe und dann gib mir Deine Antwort. Ich brauche Dir nicht zu schreiben, wie glücklich es mich machen würde, wenn ich wieder in Deiner Nähe wäre und auch für Dich sorgen könnte, es würde dies auf meinen Lebensabend noch ein freundliches Sonnenlicht werfen.“

„Iba weiß nicht, daß ich Dir schreibe, ich will ihr nicht Hoffnungen machen, ehe ich weiß, ob dieselben erfüllt werden können. Lebe wohl, mein Karl!“

Mit der innigsten Liebe

Deine Mutter.“

Wieder warf Thomas den Brief auf den Tisch und seine Lippen preßten sich fest auf einander, ein bitterer, unwilliger Zug war um dieselben gelagert. So stand er regungslos einige Minuten da, blickte starr vor sich hin und schien zu überlegen.

Mit einem halb heiseren Ton lachte er endlich auf und seine Gestalt richtete sich empor, als ob sie gewaltig eine Last abschütteln wollte.

„Haha! Ein freundlicher Vorschlag!“ rief er, die Arme über der Brust kreuzend und langsam auf und ab gehend.

„Eine Wohnung und eine Wirtschaft, deren Kosten doch vorzugsweise ich zu bestreiten haben würde! Opfer und Störungen sollen mir nicht daraus erwachsen! Ist das kein Opfer, wenn ich meine Freiheit aufgebe, wenn ich das, was mir das Leben jetzt angenehm macht, mit Anderen theile, wenn ich in jeden Schritt meines Lebens einen Einblick thun lasse! Oder ist das keine Störung, wenn ich vielleicht den ganzen Tag die Clavierübungen meiner Schwester hören und sie des Abends wohl gar in Concerte und das Theater begleiten soll? Tüchtiges wird das Mädchen nie leisten, dazu ist sein Sinn zu einfach und besangen, in ihm walt auch nicht ein Tropfen Künstlerblut, es wird nie durch eigene Kraft aus den engen Verhältnissen sich empor ringen! Und weshalb auch? Meine Mutter meint es gut, wenn sie mich pflegen will, allein ich bedarf keiner Pflege und bin gottlob der mütterlichen Obhut entwachsen. Sie vermag sich nicht vorzustellen, daß in einer großen Stadt ein Junggefell sich sehr gut selbst pflegen kann. Ohnehin würde sie mich nicht mehr begreifen denn unsere Anschauungen und Wege sind nicht dieselben. Sie dürfen nicht kommen, lieber würde ich selbst D. verlassen!“

Er trat an das Fenster und blickte auf die Straße hinab, auf seinem Gesichte war noch nicht der geringste mildere oder freundlichere Zug zu bemerken.

Seine Schwester kümmerte ihn wenig, denn er hatte sie nie wirklich geliebt. Sie stand ihm eigentlich auch ziemlich fern, denn neun Jahre jünger als er, war sie noch ein kleines Kind gewesen, als er das väterliche Haus verlassen hatte, um das Gymnasium zu besuchen. Seit dem war er immer nur auf kurze Zeit, in den Ferien, im Vaterhause gewesen und hatte auf seine jüngere Schwester, die seine Interessen nicht verstand, immer mit dem Gefühle der Geringschätzung herabgesehen und die Annäherung derselben oft als ihm lästig zurückgewiesen. Iba hatte zu dem Bruder immer halb mit Bewunderung, halb mit Scheu aufgeblickt, denn sowohl ihr

Vater wie ihre Mutter hingen an dem Sohne, der neun Jahre lang ihr einziges Kind gewesen war, mit einer fast abgöttischen Liebe, sie überschätzten seine Anlagen und guten Eigenschaften.

An die Liebe seiner Mutter dachte Thomas nicht, ohne daß sich ein Vorwurf in seiner Brust regte; er wußte, daß sie ihm jedes Opfer bringen werde, an ihr gutes Herz und ihre Güte hatte sich nie der niedrigste Zweifel gewagt, es währte indessen nicht lange und er hatte dies Gefühl des Vorwurfs von sich fortgedrängt. Hatte er sich doch schon seit Jahren gewöhnt, manches Gefühl, welches noch aus früherer Kindheit sich regte, zum Schweigen zu bringen. Er wollte Alles niederwerfen, was seinen Plänen und seinem Egoismus hindernd entgegentrat, und in dieser Beziehung besaß er einen festen Willen.

Er sann nach, in welcher Weise er den Wunsch und die Absicht seiner Mutter verhindern könne, ohne ihr die Beweegründe, die ihn leiteten, zu verrathen; es konnte ihm dies nicht schwer werden, weil seine Mutter ihm unbedingt vertraute und an keinem seiner Worte zweifelte, denn seit dem Tode ihres Mannes, mit dem sie glücklich gelebt hatte, war er ihr einziger Hort geworden.

Er wandte sich vom Fenster ab und schien einen Ausweg gefunden zu haben, denn sein Gesicht war ruhiger geworden, und nachdem er eine neue Cigarre angezündet, ließ er sich an dem Schreibtisch nieder und ohne langes Zögern flog seine Feder über das Papier hin. Er schrieb:

„Meine geliebte Mutter!“

Als ich Deinen lieben Brief empfing, jubelte es in mir beim Lesen desselben laut auf. Alle die glücklichen Stunden und Tage, welche ich in dem Vaterhause erlebt, tauchten in meiner Erinnerung auf, ich fühlte wieder, wie Deine liebe, weiche Hand mir schmeichelnd über das Haar hintrieb und Dein Auge sorgend über mir wachte! Der Gedanke, mit Dir und der guten Iba wieder vereint zu werden, Euch täglich, ja stündlich zu sehen, Euch immer

den soll. Dieser letzte Antrag ist als besonderer § 1 formuliert und wird besonders discutirt werden. Die Commission hat der Vorlage einen § 2 hinzugefügt, wonach das Gesetz am 1. August 1885 außer Kraft treten soll. Wenn bis dahin ein anderweitiges Gesetz nicht erlassen ist, sollen die Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1869 wieder in Kraft treten.

Nach längerer Discussion werden die Amendements von Stengel und Büchtemann gegen die Stimmen der Volkspartei, des Fortschritts, der Sezession und einiger Nationalliberalen und Centrumsmitglieder abgelehnt und § 1 unverändert angenommen. Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Juni. Am Ministerische: v. Gopler, Dr. Friedberg, Dr. Lucius und mehrere Commissare.

Die Tagesordnung führt zunächst zur Verlesung der folgenden, von den Abgg. Dr. v. Stablenwski und Kantak gestellten Interpellation, welche der Cultusminister v. Gopler zu beantworten sich bereit erklärt und welche vom Abg. Dr. v. Stablenwski demnächst begründet wird: „Am 13 März cr. bei Berathung des Antrages Dr. v. Stablenwski und Genossen hat der Cultusminister wörtlich erklärt: „Sie haben den Religions-Unterricht — derselbe wird nur ausnahmsweise nicht in allen Stufen der Volksschule polnisch erteilt und diese Ausnahme beschränkt sich auf insgesamt 44 Fälle.“ Dahingegen hat am 7. April die Regierung zu Posen eine Verfügung erlassen, in welcher sie die sofortige ausnahmsweise Einführung der deutschen Unterrichtssprache in der Religion vom 1. Mai cr. auf der Mittel- und Oberstufe sämtlicher städtischer Volks- und Privatschulen, in allen anderen Volksschulen aber, in welchen die Zahl der deutschsprechenden Kinder die Hälfte der Gesamtzahl oder mehr beträgt, anordnet. Dieser Verfügung folgte am 27. April eine neue, welche, ohne den Grundsatz der Einführung der deutschen Sprache im Religionsunterricht aufzugeben, dieselbe von vorgängigen Berichten der Kreis-Schul-Inspectoren über die Fortschritte der Kinder in der deutschen Sprache abhängig machte. Sind der Regierung diese Umstände bekannt? Ist sie gewillt, dafür Remedur zu beschaffen und event. in welcher Weise?“

Abg. v. Stablenwski brachte mehrere Einzelfälle zur Sprache und richtete an die Regierung die Frage, ob ihr dieselben bekannt und ob sie Remedur eintreten lassen wolle?

Cultusminister v. Gopler erklärte, daß ihm die Fälle theils durch die Zeitungen, theils durch die Behörden zur Kenntniß gebracht seien, daß auch bereits Remedur geschaffen, so weit es möglich sei. Die Regierung halte an der Verfügung von 1873 fest, wonach der Religions-Unterricht in der Unterstufe auf jeden Fall in der Muttersprache zu erteilen sei, in der Mittel- und Oberstufe könne unter Umständen auch für die polnischen Kinder der Religions-Unterricht in der deutschen Sprache zugelassen werden.

In der auf Antrag des Abg. Kantak stattfindenden Besprechung der Interpellation nahm zuerst der Abgeordnete von Hammerstein für die Regierung Preußens, der Vormacht des Deutschen Reichs, das Recht in Anspruch, mit allen politisch erlaubten Mitteln zu germanisiren; freilich dürste das nicht so weit gehen, daß man auch diejenigen Kinder in deutscher Sprache in der Religion unterrichte, die des Deutschen nicht genügend mächtig seien.

Abg. Dr. Windhorst äußerte sich im Sinne des Interpellanten. Wenn man auf die Beschwerden der Polen keine Rücksicht nehmen wollte, dann sollte man doch den Schulzwang abschaffen.

Gegen die letzte Aeußerung wandte sich der Abg. Dirichlet. Das Aufgeben des Schulzwanges würde ein Verlassen der Grundlagen des preussischen Staates sein.

Nachdem noch der Abg. Kantak dem Abg. v. Hammerstein seinen Dank für die Unterstützung der Interpellation ausgesprochen, schloß die Debatte.

Das Haus setzte die Berathung über den § 1 der brandenburgischen Landgüter-Ordnung fort. Nach kurzer Debatte wurde § 1, sowie die folgenden Paragraphen, welche die Bestimmungen über die Landgüter-Rolle enthalten, nach den

Vorschlägen der Commission mit einigen redactionellen Aenderungen genehmigt.

Ohne erhebliche Debatte wurde schließlich auch der Rest des Gesetzes genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Poststation für S. M. Bst. „Drache“ ist bis zum 8. cr. Bremerhaven und von da ab Wilhelmshaven.

— Lieutenant z. S. Hilpden ist von Urlaub zurückgekehrt. — Stabsarzt Dr. Globig hat einen achtägigen Urlaub nach Berlin angetreten.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 5. Juni. Vom Vorstande des Norddeutschen Regatta-Vereins zu Hamburg ist das Offiziercorps der hiesigen Garnison zu der am Sonntag, den 10. d. M., stattfindenden Ob-Segelegregatta eingeladen worden.

* Wilhelmshaven, 5. Juni. Gestern hat in Edwardshörn die angekündigte Conferenz zwischen den Vertretern der beteiligten Großherzoglich Oldenburgischen Verwaltungs-Behörden, des hiesigen Königlichen Amtes und der Stadt-Verwaltung stattgefunden, behufs Berathung zur Einrichtung einer schon lange ersehnten schnellen und bequemen Verbindung mit Butjadingen durch eine Dampf-fähre. Die Wichtigkeit und Vortheile einer solchen Verbindung nicht sowohl für Wilhelmshaven und Feverland, sondern auch für das Butjadingerland selbst wurde von keinem Teilnehmer der Conferenz verkannt und führten die weiteren Verhandlungen dahin, gemeinschaftlich der Ausführung des Projectes näher zu treten und zunächst die Kostenbeträge Seitens der hierbei interessirten Verbände klar zu stellen. Der Amts-Verband Butjadingen sagte seinerseits die Einrichtung des nöthig werden kostspieligen Pieres (der Anlegebrücke) zu, wenn die Großherzogliche Regierung zu bewegen sei, hierfür einen gleichen Zuschuß wie für die Amts-Verbands-Chauffee, 40 Proc., zu gewähren. Ein diesbezügliches Gesuch wird an das Großherzogl. Ministerium gerichtet werden. Ins Auge gefaßt ist zunächst die Einrichtung einer Dampf-fähre für Personenverkehr mit Anschluß an die Bahnzüge, für Gütertransport und Transport von Kleinvieh. — Dem die Verbindung aufrecht erhaltenden Unternehmer oder Dampfschiffs-Eigentümer würde eine Jahresentnahme von circa 10,000 Mark garantirt werden müssen. — Wir wollen hoffen, daß das gegenwärtig in gute Wege geleitete Unternehmen nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, sondern baldigst zur Ausführung gelangt und uns den Verkehrsaufschwung bringen wird, der davon zu erhoffen ist.

Wilhelmshaven. Die Besitzer von bissigen Hoshunden seien hier mit darauf aufmerksam gemacht, daß Brieftreger ein Gehöft, wo ein solcher Hund frei umherläuft, nicht zu betreten brauchen und ev. die betr. Postkassen als „unbestellbar“ wieder mit zurücknehmen können.

Wilhelmshaven. Vor einigen Tagen fällt das Schöffengericht in Goslar eine wichtige Entscheidung, die auch hier bei Geschäftsleuten Beachtung finden wird. Ein Goslarer Lederhändler hatte einem Schuhmacher Leder verkauft, welches bei der Nachwiegung um 1,5 Pfund zu leicht gefunden wurde. Erst durch eine andere Klage kam dieser Fall vor die Deffentlichkeit. Auf der Rechnung war also das volle Gewicht, wie es der Käufer verlangt hatte, berechnet, während das Leder, wie schon gesagt, 1,5 Pfund weniger wog. Der Händler wollte sich vor Gericht damit ausreden, daß es Usus sei, das Leder nach dem sog. Lagergewicht zu verkaufen. Bekanntlich trocknet das in feuchtem Zustande gefauste Leder, wenn es in trockenen Räumen auf Lager gehalten wird, ein, daher auch hier die Gewichts-differenz. Das Gericht konnte sich den Anschauungen des Lederhändlers nicht anschließen, entschied vielmehr, daß der Käufer das verlangte volle und ihm auch berechnete Gewicht zu verlangen habe, wobei es gleichgültig sei, was die Haut beim Einkauf gewogen habe. Da übrigens auf der Rechnung die unverständlichen Buchstaben Lg (Lagergewicht) erst später hinzugefügt zu sein schienen, so erklarte das Gericht in dem Geschäftsgebahren des Händlers, welches in diesem Falle eine Benachtheiligung des Käufers um 2,96 Mark bedeutete, einen Betrug und verurtheilte den Händler zu 14 Tagen Gefängniß.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. In der letzten Hälfte der verfloffenen Woche fand im hiesigen Seminar das sogenannte Wiederholungs-examen statt. Gemeldet hatten sich dazu 25 Lehrer, welche bislang provisorisch angestellt waren und sich durch Ablegung dieses Examens die Berechtigung zur definitiven Anstellung erwerben wollten. Bestanden haben die Prüfung 25 Lehrer.

— Der Secunde-Lieutenant im Ostfries. Inf.-Regiment Nr. 78 Karl August Gustav Malte von Schimmelmann und dessen drei Brüder sind vom Könige in den erblichen Freiherrnstand erhoben.

Emden, 1. Juni. Die hiesige städtische Spar- und Leihkasse feiert heute ihr 50jähriges Bestehen. Der jetzige Kassirer derselben, Herr G. Nooteboom von hier, kann zugleich am heutigen Tage auf eine 50jährige, ununterbrochene und segensreiche Thätigkeit in diesem Bankinstitut zurückblicken.

Nördliches Butjadingen. Beim Amtsrath ist ein Antrag eingegangen, welcher die Erbauung einer neuen Chauffee-strecke auf Kosten des Amtsverbandes zum Ziele hat, und zwar soll dieselbe sich durch die Gemeinde Seefeld den Reitelanderherrenweg entlang zum Anschluß an die Varelser Amtsverbandshausseerlecken. Mehrere Gemeinden wollen noch gern Chauffeen haben, z. B. Langwarden von Pumpe über Seevers, Sillwarden nach Niens, Burhave nach Sillwarden, Niens nach Moorsee, Edwarden zum Deich etc. Es verlaute auch, daß in nächster Zeit ein neuer Bauplan Gegenstand der Verhandlungen werden dürfte. (S. 3.)

Lingen, 31. Mai. Gestern hatte die Frau Gräfin von Galen das Unglück, ihr jüngstes Kind ins Wasser fallen zu sehen. Sie sprang dem Kinde nach, und wären vielleicht Beide ertrunken, wenn nicht der in der Nähe arbeitende Maurer-geselle Nabe rasch hinzugekommen wäre, der dann Mutter und Kind glücklich aufs Trockene brachte.

Hannover, 4. Juni. Kurz vor Schluß der Saison ist unser Hoftheater gestern Abend noch einer Gefahr entgangen, welche recht verhängnißvoll hätte werden können. Man gab Gounod's „Margarethe“, und als im zweiten Akt Mephisto die Worte gesprochen hatte: „Dein Mann ist todt und läßt Dich grüßen“, ward eine schwache Detonation hörbar, und gleichzeitig leuchtete vor der ersten Seitencoullisse rechts ein Feuerchein auf. Letzterer war indessen nur dem Publikum auf den äußersten linken Plätzen bemerkbar, und da das Orchester weiter spielte und auch die Sänger auf der Scene blieben, verhielten sich die Zuschauer zunächst vollkommen ruhig. Da hörte man plötzlich von der Bühne her das Klauschen des Wassers aus den geöffneten Hydranten, ein brandiger Geruch drang in das Parquet, der Spielenden bemächtigte sich augenblicklich eine größere Unruhe, die Orchestermitglieder richteten ihre Blicke zur Bühne und die Musik kam aus dem Takt. Jetzt erhoben sich einzelne Zuschauer von den Sitzen und etwa 30 Personen verließen das Theater. Auf mehreren Seiten ertönten die Rufe: „Ruhe! Sitzen bleiben!“ Auch von der Bühne her riefen Fräulein Held und Herr Wegacher die beruhigenden Worte herab: „Es ist keine Gefahr, sitzen bleiben!“ — Die Gefahr war thatsächlich auch nach Verlauf von 2 Minuten beseitigt. Die Explosion hatte in dem Apparate stattgefunden, der zur Erzeugung des Mond-scheinlichts dient. Dieser Apparat besteht in der Hauptsache aus zwei Ballons, von denen der eine Sauerstoff, der andere Leuchtgas enthält, und die mit einander durch einen Schlauch verbunden werden, an dessen Ausgang die Flamme erzeugt wird. Durch irgend einen Fehler, über welchen amtliche Recherchen bereits eingeleitet sind, schlug nun das Licht in den Schlauch zurück und führte hier die Explosion des Leucht-gases herbei. Weit bedenklicher wäre die Sache allerdings gewesen, wenn statt des Leucht-gases, wie früher, Wasserstoff zur Verwendung gekommen wäre, welcher mit Rücksicht auf eine mögliche Explosion seit einiger Zeit auf unserem Theater nicht mehr benutzt wird. — Darsteller wie Publikum haben übrigens bei der gestrigen Gelegenheit einen Beweis von großer Kaltblütigkeit und Ruhe gegeben, so daß auch bei einer etwaigen größeren Gefahr nicht zu beforgen sein dürfte, daß die Sicherheit der einzelnen Personen durch Ueberreilung der Menge gefährdet werde. (S. 2.)

Einbeck. Im benachbarten Rotenkirchen wurde am Mittwoch die Familie des Gastwirths B. in nicht geringe Aufre-

in meiner Nähe zu wissen, erfüllte mich mit unsagbarer Freude; ich wollte mich sogleich niederlegen und Euch schreiben: Kommt! kommt! und nur Deine Worte, daß ich Deinen Wunsch und Vorschlag in Ruhe erwägen und prüfen möge, hielten mich zurück. Ich habe sie erwogen, ehrlich und aufrichtig, und ich darf Dir gestehen, daß es mir nicht leicht geworden ist, denn ich hatte gegen mein Herz anzukämpfen, welches sofort entschieden hatte. Es ist ein schwerer Kampf, dem, was wir am Liebsten wünschen, oft entsagen zu müssen, weil die Verhältnisse es nicht gestatten, weil nach ruhiger und gewissenhafter Prüfung unser Verstand uns sagt: Thue es nicht, wofür dein Herz sich so schnell entschieden hat, es wählt ohne Ueberlegung, es gleicht dem Kinde, das nach dem Gegenstande verlangend die Hände ausstreckt, der ihm am verlockendsten entgegenhimmert. Ja, es ist mir schwer geworden und mir hat nur der eine Gedanke Beruhigung verschafft, daß dieses Leben sowohl mit seinen Freuden wie mit seinen Entfagungen bloß eine Uebergangsstufe ist, durch welche wir eine höhere erreichen! Und überwinden wir Menschen doch gern und freudig die Mühen und den oft gefahr-vollen Weg eines steilen Berges, um seinen Gipfel zu erreichen, dessen reinere Luft und schöne Aussicht uns für alle Beschwerden entschädigt!

Ja, meine geliebte Mutter, ich habe schwer gekämpft und meine Hand zittert, indem ich Dir schreibe, daß Deinem Wunsche, der ja auch mein Wunsch ist, große und auch schwer zu besiegende Hindernisse sich entgegenstellen. Laß Dir in Ruhe meine Gründe auseinandersetzen. Zuerst werde ich selbst aller Wahrscheinlichkeit nach nicht lange mehr in D. bleiben, ich habe Hoffnung, bald von hier verjagt zu werden. Näheres kann ich Dir vorläufig noch nicht mittheilen. Wollte ich das, warum ich selbst bittend gekommen bin, rückgängig zu machen suchen, so würde ich mir vielleicht für meine ganze Zukunft schaden, und ich weiß, daß Du dies am wenigsten wünschst. Dennoch würde ich Euch gern dies Opfer

bringen, wenn ich mir sagen könnte, daß Euer Ueber-siedlung hierher die Hoffnungen, welche Du daran knüpfst, erfüllen würde. Das Leben ist hier theuer, sehr theuer, und die Mittel, welche Dir zur Verfügung stehen, reichen zu dem Leben hier nicht aus, und ich selbst könnte Euch nur wenig unterstützen, weil ich es nicht im Stande bin; könnte ich es, so würde Niemand glücklicher sein, als ich mich fühlen würde. Meine liebe Mutter, Du kennst das Leben einer großen Stadt nicht. Hier inmitten des Reichthums und des Glanzes würdest Du Deine beschränkten Verhältnisse doppelt peinlich empfinden, es würden hier an Ida Gefahren herantreten, welche ich kaum zu denken wage. Ueber wie viel Unglückliche, welche einst in besseren Verhältnissen lebten und den verlockenden Verführungen, deren Gefahren sie vielleicht nicht einmal ahnten, raufchen hier die Wogen des Lebens dahin und werfen sie endlich mitleidslos und vernichtet an den öden Strand! Du wirst mir vielleicht erwidern, daß der Hauch der Anschuld schützt, daß der Tugend eine Kraft inne-wohnt, sich selbst zu bewahren — nicht hier, wo die Sünde sich selbst in den Mantel der Tugend hüllt. Bin ich doch selbst erschrocken, als ich das Leben hier kennen lernte. Hier habe ich erst erfahren, wie viel Schäden der goldene Schimmer des Reichthums verdeckt.

Bleibe in Deiner kleinen Stadt, geliebte Mutter. Du selbst würdest hier eine innere Dede empfinden, die Dich mit Gewalt wieder forttrieb, erziehe Ida zu einem einfachen und guten Mädchen, ihre Zukunft ist nicht ohne Sicherheit, denn nie werde ich vergessen, daß sie meine Schwester ist! Du schreibst mir, daß sie von Allem, was den Geist und das Herz bilde, fast nichts kennen gelernt habe, daß Kunst und Theater ihr fremd seien; laß' es ihr fremd bleiben, denn was sich unter dieser verlockenden Hülle birgt, gibt keine Bildung, es führt nur auf die Pfade, die wir nicht wandeln sollen, weil sie uns immer mehr von dem entfernen, was doch unser einziges Heil ist und in Ewigkeit bleiben wird.

Ich hoffe, es wird mir bald vergönnt sein, Euch zu besuchen, dann werde ich Dir eingehend auseinandersetzen, was ich brieflich nur andeuten kann.

Es ist mir schmerzlich, daß ich Dir einen lieben Wunsch habe vernichten müssen, und doch ist es besser als wenn Du sähest, daß Du Dich in Allem getäuscht, als wenn Du später die Frage an mich richtetest: Weshalb hast Du mir dies nicht gesagt? Ich habe Dich um Deine eheliche Meinung gebeten und Du hast geschwiegen, weil Du auf Dein Herz zu viel gehört!

Nun lebe wohl, meine geliebte Mutter! Was soll ich Dir über meine Verhältnisse viel schreiben! Ich klage nie, weil ich die Gegenwart immer nur als eine Ueber-gangsstufe zur Zukunft ansehe, und weil ich mit allem Denken und Empfinden auf die letzte Zukunft vertraue, der Keiner von uns Allen entgegen wird!

Bewahre Deine mütterliche Liebe Deinem Dich liebenden und stets künlich dankbaren

Karl."

In einem Zuge und mit unverkennbarer Gewandtheit hatte er den Brief geschrieben und beendet, dann richtete er sich auf, als habe er eine unangenehme Arbeit abgethan. Noch einmal durchlas er die Zeilen und über sein Gesicht glitt ein zufriedenes Lächeln hin.

„Dieser Brief wird den thörichten Wunsch vernichten!“ sprach er zu sich selbst. „Sie passen auch Beide nicht hierher“, fuhr er fort, um die Stimme, die sich immer wieder in seinem Inneren erhob, zum Schweigen zu bringen. „Sie haben schon den Uebergang vom Dorfe zur kleinen Stadt empfunden, von der gewaltigen Luft, die zwischen beiden und der Großstadt liegt, haben sie keine Ahnung. Es würde den Eindruck auf sie machen, als ob sie plötzlich aus dem Nachen, in welchem sie über einen kleinen Landsee gleiten, auf ein gewaltiges Schiff verjagt würden, das den Ocean durch-schiffte.“

(Fortsetzung folgt.)

gung verfehlt, indem eine baselsteh gehaltene Kage, welche schon mehrere Tage in auffallend unruhiger Weise umhergelaufen, plötzlich auf das in der Wiege liegende Kind sprang und sich im Genick desselben vollständig festbiss. Der herzuwühlende Vater konnte die Kage nur losbringen, indem er mit einem Eisen das Gebiß auseinanderzwang; als ihm dies gelungen, verfezte ihm selbst die Kage einen Biß in die Hand. Der eiligst herzugehufene Arzt brannte sofort die Wunden an Vater und Kind aus; die inzwischen getödtete Kage ward zum Kreisstierarzt Dralle gebracht, welcher Tollwuth constatirte.

Bremen. In der Böttcherstraße, im Mittelpunkte der Stadt, sind vor einigen Tagen die Blattern ausgebrochen. Es sind bereits vier Anwohner von dieser bösen Krankheit ergriffen, von denen einer gestorben ist. Das Medizinalamt hat in Folge dessen die äußersten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Straße wurde gesperrt und sämtliche Anwohner derselben geimpft.

Das Gesetz, betreffend die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße.

Am 1. Januar 1884 wird ein neues Reichsgesetz in Kraft treten, welches bei der vorhandenen großen Fülle neuer Reichs- und Staatsgesetze diejenige Beachtung nicht allgemein gefunden haben dürfte, die es in weiten Kreisen, bei den Inhabern wie den Besuchern von Gast- und Schankwirthschaften, bei den Hohlglasfabrikanten und Händlern, bei den Producenten und Verkäufern von Steintrüben u. d. l. m. längst gefunden haben sollte.

Das überschriftlich bezeichnete Gesetz, welches vom 20. Juli 1881 datirt und bereits am 26. Juli gleichen Jahres ausgegeben wurde, ist geeignet, eine vollständige Umwälzung im Schankverkehr, soweit derselbe Wein, Obstwein, Most und Bier zum Gegenstande hat, hervorzuheben. Darum hat der Gesetzgeber den Termin, an welchem das Gesetz in Kraft tritt, beim Erlaß weit hinausgeschoben. Die nächsten Interessenten — Fabrikanten, Kaufleute, Wirthe — sollten Zeit gewinnen, auf die neuen gewerbspolizeilichen Anforderungen, die demnachst an den Schankverkehr gestellt werden, sich einzurichten. Ein Restaurateur oder Weinhändler, welcher glasweise Bier beziehungsweise Wein auskühlt und sich heute Gläser anschaffen wollte, die zu einer Bezeichnung des Rauminhalts nach den Vorschriften des Gesetzes vom 20. Juli 1881 sich nicht eignen, würde in die unangenehme Lage kommen, diese Gläser am 1. Januar 1884 entweder als unbrauchbar bei Seite stellen, oder um einen Spottpreis verkaufen zu müssen! Der Branntweinausschank bleibt von den Bestimmungen des Gesetzes unberührt.

Was den Inhalt des neuen Gesetzes anbetrifft, so ist zunächst hervorzuheben, daß der Gesetzgeber jetzt, ebenfalls wie im Jahre 1868, davon Abstand genommen hat, eine förmliche Abmahnung der Schankgefäße vorzuschreiben. Aus erheblichen technischen, wie aus Bequemlichkeitsrückichten erschien dies nicht rathlich. Es wird nur verlangt, daß die Schankgefäße mit einem den Sollinhalt bezeichnenden Füllstrich und in der Nähe des Stiches mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litem versehen sein müssen. Ausgenommen sind solche Gefäße, die $\frac{1}{20}$ Liter oder weniger Rauminhalt haben. (Demnach gehört ein gewöhnliches Weiß- oder Rothweinglas — wenn „glasweise“ daraus verschönt werden soll — noch unter die mit Füllstrich und Inhaltsangabe zu versehenen Gefäße; das bekannte kleine Portweingläschen, welches die Form eines umgekehrten, abgestumpften Kegels hat, hingegen nicht.) Bei Gefäßen, die genau einen halben oder ganzen Liter Sollinhalt haben, braucht derselbe nicht angegeben zu werden; wohl aber muß der Füllstrich vorhanden sein. Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Inhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von $\frac{1}{2}$ Liter und vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnthellen eines Liters gebildet werden. Außerdem sind zugelassen Schankgefäße, deren Sollinhalt $\frac{1}{4}$ Liter beträgt. Werden die Getränke in festverschlossenen (versiegelten, verkapselten, festverlochten u. s. w. Flaschen oder Krügen geliefert, so finden die Bestimmungen des Gesetzes keine Anwendung. Der Abstand des Füllstrichs vom oberen Gefäßrande muß in der Regel bei Gefäßen mit verengtem Halse zwischen 2 und 6 cm, bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 cm betragen. Der höchste zulässige Minderinhalt (die Differenz zwischen angegebenem Sollinhalt und effectivem Rauminhalt bis zum Füllstrich, die gesetzliche Fehlergrenze) beträgt bei Gefäßen der ersten Art $\frac{1}{50}$, bei anderen Gefäßen $\frac{1}{100}$ des Sollinhalts. Der Wirth muß stets geachtete Flüssigkeitsmaße von einem zur Prüfung seiner Schankgefäße geeigneten Einzel- oder Gesamtinhalt in Bereitschaft halten.

Die Strafen, mit denen Uebertretungen der neuen — wir wiederholen es — am 1. Januar 1884 bereits in Kraft tretenden Bestimmungen geahndet werden, sind ziemlich erhebliche. Sie bestehen in Geldstrafen bis zu 100 Mk. oder Haft bis 4 Wochen. Gleichzeitig ist auf Einziehung der nicht vorschriftsmäßig befundenen Schankgefäße zu erkennen. Auch kann die Vernichtung derselben ausgesprochen werden.

Bermischtes.

— **Triefst, 2. Juni** Die berühmte Sängerin Hedwig Reicher-Kindermann vom Richard Wagner-Theater ist heute früh 8 Uhr im hiesigen „Hotel de Ville“ nach unglücklichen Leiden gestorben.

— **Mailand.** Zweiundzwanzig Personen ertranken. Der „Perferanza“ wird folgendes furchtbare Unglück gemeldet: „Am Abende des 26. Mai setzte ein Fischer, Namens Bonini, genannt „der Sohn des Malers“, in einer Fischerbarke mit achtundzwanzig Personen über den Ticinofluß, um sich nach Madonna de Loreto zu begeben. Als die Barke in die Mitte des Stromes gelangt war, schlug sie entweder infolge der Ungeschicklichkeit des Schiffers oder der heftigen Strömung, um und es ertranken zweiundzwanzig Personen, alle aus Novara in Piemont und bei den Arbeiten des Canals Vittorosi beschäftigt. Unter den Veretteten befindet sich auch Bonini, der in einem gewissen Augenblicke, als er die Gefahr bemerkte, die Schuße und Jacke auszog und, ohne Jemanden etwas von dem drohenden Unglücke zu sagen, ins Wasser sprang und der Barke einen so starken Stoß gab, daß sie vielleicht infolge dessen umschlug. Dreiundsechzig Kinder bleiben durch den Tod ihrer Väter schutzlos und im Elende zurück. Am 27.

Mai hatte man erst eine Leiche aus dem Flusse gefischt. Von den Uebrigen hat man bis jetzt noch keine Spur.“

Moskau, 2. Juni. Das heutige Volksfest war ein wahrhaft großartiges. Dasselbe entwickelte sich auf einen Raum von etwa hundert Hektaren, auf welchem mehrere Theater, Circus, viele Zelte u. c. errichtet sind. Ein weißes, mit Gold und rothem Sammet verziertes Zelt war für den Kaiser und die Fürlichkeiten bestimmt. Zu beiden Seiten des Kaiserzeltens dehnten sich mächtige Tribünen für die Eingeladenen aus. Das Volk umdrängte die 140 mit Bier gefüllten und mit je 8 Zapftrahnen versehenen Wagons und jeder dargebrachte Becher wurde sofort gefüllt. Beim Betreten des Festplatzes erhielt ein Feder aus dem Volke einen Becher, eine Pastete einen Kuchen und ein Säckchen mit Raschwerk. Gegen Mittag waren alle Vorräthe erschöpft, da sich mehr als eine Million als Empfänger präsentirt hatten. Ueberall herrschte die fröhlichste Stimmung, kein Streit, keine Thätlichkeit verursachte die geringste Störung. Viele Bauern waren aus weit entfernten Provinzen zu Fuß hergekommen.

— Auch ein Begnadigungsgrund. Im Gefängniß zu Wethersfield in Nordamerika starb kürzlich nach einer 27-jährigen Gefangenschaft der Neger Jaak Randolph, ein Mann von herkulischer Gestalt und ein tüchtiger Steinmetz, der im Mai 1856 seine Gattin ermordet hatte. Er war damals zum Tode verurtheilt worden; allein sein Advokat reichte ein Begnadigungsgesuch ein, welches sich auf die Thatsache stützte, daß Randolph ein sehr starker Mann sei, der beim Bau des neuen Gefängnisses sehr gute Dienste leisten könne. Das leuchtete der Regierung ein, und sie verwandelte die Todesstrafe in lebenslängliche Einspernung.

— Ein kostenloses Mikroskop. Ein einfaches Mikroskop wird auf folgende Weise hergestellt; Man nimmt eine gewöhnliche Billenschachtel und erlegt den Boden durch ein Stück Fensterglas, das man innen schwärzt. In den Deckel der Schachtel macht man ein kleines Loch, in welches man einen Tropfen Canadabalsam fallen läßt. Dieser Tropfen des durchsichtigen Harzes nimmt, wenn es erkaltet, die Gestalt einer Glaslinse an und zeigt eine ziemliche Vergrößerungskraft. In den Straßen von London werden solche Mikroskope um eine Kleinigkeit verkauft.

— **Bombenwerfer der Schulbank.** Der Professor der griechischen und lateinischen Litteratur am Lyceum in Palermo, Herr Secondo Bernao, begab sich dieser Tage zur Vorlesung in die zweite Klasse des Lyceums. Kaum hatte er den Fuß auf das Katheder gesetzt, so bemerkte er vier lange Papierrollen. Er ließ sie vom Schuldiener aufheben; aber wie groß war sein Erstaunen, als er fand, daß es Petarden seien. Der Professor ließ sogleich den Direktor verständigen der mit dem Polizei-Direktor und Inspektor eine strenge Untersuchung anstellte, welche sich auch auf das Domizil einiger verdächtigen Zöglinge ausdehnte. Diese hatte zur Folge, daß in der Wohnung des Francesco de Luca, eines neunzehnjährigen Menschen, Reste von Pulver und Explosivstoffen gefunden wurden, worauf derselbe sogleich verhaftet wurde. Man weiß nicht, was den jungen Menschen zu diesem tollen Attentat bewogen habe. Er gehört einer sehr distinguirten Familie an, und sein Vater, der Doktor de Luca, ist ein vollendeter Gentleman. Der Vorfall hat unter den Schülern bedeutende Sensation gemacht, und die Kameraden de Lucas haben Herrn Bernao, der von allen geachtet und geehrt ist, einen Besuch abgestattet. Die Klasse ist bis auf weiteres geschlossen worden.

— **Ein Foltermeister.** Vor einigen Tagen sah man in Lyon auf dem Markte des Quartiers Croix rousse vor einer der Buden einen Mann in bunten Lumpen, welcher mit heiserer Stimme das Publikum einlud, den Vorstellungen einer Wilden beizuwohnen. Auf dem Vorhange war mit groben Pinselstrichen eine Negerin gemalt, die ein lebendes Huhn zum Munde führte, das sich zwischen den Zähnen des weiblichen Ungeheures verzweifelt geberdete. Im Innern der Bude bemerkte man, in einem Käfig kauend, eine alte Negerin mit ergrauendem Haar, welche mit furchtbarstem Blick und gesenktem Kopfe das Signal erwartete. Dieses Signal war ein Peitschenhieb, den ihr ihr Herr, der Seiltänzer gab. „Steh“ auf, wilde Frau“, rief er ihr zu. Die Unglückliche richtete sich mühsam auf ihren mageren Beinen auf. Der Mann ließ seine Peitsche klatschen und erklärte: Soeben wird die Marquise von Auka-Hiwa ihre Nahrung einzunehmen. Hierauf reichte er der alten Negerin ein lebendes Huhn, dem sie mit den Zähnen die Federn ausriß. Indeß that sie dies sichtlich mit großem Widerstreben, wofür sie denn auch zahlreiche Peitschenhiebe erhielt; ihre Schultern trugen die Spuren davon. Das Publikum protestirte entrüstet. Eine Dame, die der amerikanischen Colonie angehört, und welche der Zufall herbeigeführt hatte, näherte sich dem Opfer und befragte es. Die Negerin konnte genug Französisch, um ihr trauriges Schicksal zu erzählen. Der Seiltänzer hatte sie für fünfzig Francs einem Negerhändler abgekauft, der sich jetzt von den Geschäften zurückgezogen hat, (man glaubt, er sei Senator), und seit fünf Jahren wird sie von ihrem neuen Herrn durch Peitschenhiebe genöthigt, lebende Thiere öffentlich zu verzehren. „Er ist mein Herr“, fügte sie hinzu, „er hat mich gekauft.“ Der Consul der Vereinigten Staaten, sofort benachrichtigt, ließ das Weib in Freiheit setzen, und eine Subscription wurde zu ihren Gunsten veranstaltet.

— **Bochum, 3. Juni.** Nach einer Meldung der „Volks-Z.“ fand gestern Nachmittag auf der Heide „Präsident“ eine Explosion schlagender Wetter statt, die 8 Mann tödtete, und 3 schwer verwundete.

Gemeinnütziges.

Zu den rentablen Zweigen der Viehzucht gehört schon seit Jahren die Schweinezucht, da die Ferkel einen sehr hohen Preis in jeder Jahreszeit haben. Bei dem erheblich verminderten Import von Schweinefleisch wird die Zucht noch größere Dimensionen annehmen müssen, um den Bedarf zu decken, und darum mögen die folgenden durch die Praxis bei der Aufzucht der Ferkel bewährten Rathschläge hier Platz finden. Die Entwöhnung der jungen Schweinchen ist frühestens 8 Wochen nach der Geburt derselben vorzunehmen. Als Futter gebe man alle Magermilch, welche in der Wirthschaft erzeugt wird. Die Milch ist klein, Gerstenmehl, etwas Lein- und Bannwollsamenehl zuzusetzen. Das Durchrühren soll unter Zu-

gießen von kochendem Wasser geschehen. Die Mischung muß bis zum Gebrauche etwa 12 Stunden stehen. Wird dieselbe den Ferkeln gereicht, so muß warmes Wasser wieder zugegeben werden. Bei kaltem Wetter sind die Ferkel durchaus in einen warmen Stall zu bringen. Tägliche Reinigung der Ställe, reichliche Streu von Weizenstroh, viel frische Luft und genügendes Licht, trockner, wenn möglich drainirter Fußboden, regelmäßige Fütterungszeit sind die weiteren Bedingungen für das Gedeihen der Ferkel. In den für die ganz jungen Thiere bestimmten Stallungen sollte endlich rings an den Wänden in der Höhe von etwa 15—20 Centimeter eine Stange aus Rund Eisen derartig befestigt sein, daß die Ferkel unter dieselbe kriechen und nicht von der Sau todt gedrückt werden können.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 1. bis incl. 31. Mai 1883.

Geboren. Ein Sohn: dem Arbeiter J. C. Lobman; dem Seemann G. A. Sewelt; dem Modellirer C. W. L. Grinckee; dem Arbeiter J. A. S. Girt; dem Arbeiter L. D. Haberland; dem Schiffszimmermann J. H. Schäfer; dem Schuhmachermeister C. W. M. Schepfer; dem Büreaudienner A. Rabemacher; dem Maschinenbauer C. A. A. Penke; dem Schmied A. L. Witte; dem Werstarbeiter C. Chr. Lübs; dem Schlosser C. H. Gärtner; dem Schiffszimmermann A. F. Wilken. Eine Tochter: dem Gastwirth J. Th. Siems; dem Arbeiter C. Th. Janssen; dem Arbeiter J. B. Siebels; dem Schiffszimmermann F. K. C. Zander; dem Schmiedegesellen C. Th. G. Pohlmann; dem Schiffsbauer G. H. de Boer; der Witwe M. A. Schmitz geb. Jasté; dem Zimmermeister J. H. Wehen; dem Schlosser A. Konae; dem Werstarbeiter C. E. Franke; dem Tischler S. N. W. F. Käßling; außerdem wurden 3 uneheliche Geburten (2 Knaben und 1 Mädchen) angemeldet und dem Arbeiter A. F. Gnodtke, dem Arbeiter G. D. Trauquill je 1 Kind männlichen Geschlechts und dem Malergehilfen J. J. Co. Kloth, dem Schiffszimmermann S. G. Mebrens je ein Kind weiblichen Geschlechts todgeboren.

Aufgeboten. Der Landbriefträger A. L. E. Thumann, Wittwer und die Witwe Abrens, C. M. geb. Julius, beide zu Heppens; der Arbeiter, Bäcker J. J. Ronne und die Th. M. Dafen, beide zu Belfort; der Modellirer A. H. Strunze und die Witwe F. W. Vertelt geb. Söter, beide zu Bant; der Schiffszimmermann L. C. F. Jager und die A. H. Hinrichs, beide zu Belfort; der Schlachtermeister J. C. R. Heimann zu Bant und die J. C. Martens zu Barel; der Schiffszimmermann B. Wachtendorf zu Belfort und die Witwe M. G. Hollmann geb. Petershagen zu Hude; der Kaufmann C. B. Aßen zu Belfort und die Hausdöchter L. M. Pöhlen zu Wilhelmshaven; der Arbeiter C. H. F. Mißopp und die Witwe G. H. Preuzel geb. Janssen, beide zu Belfort; der Booten-Aspirant L. M. J. Duge zu Wilhelmshaven und die Hausdöchter C. S. A. Abrens zu Breg; der Schiffszimmermann W. M. Th. Peters und die Witwe H. F. Davids geb. Schild, beide zu Belfort; der Schiffsbauer R. de Boer zu Bant und die H. J. C. Boosten zu Leer; der Maurer S. W. J. Knop und die Witwe J. G. Kleihauer geb. Jabben, beide zu Bant; der Sattlergeselle E. B. C. Wehdoof und die M. A. Marhenke, beide Belfort; der Friseur K. G. J. Baensch zu Wilhelmshaven und die Hausdöchter M. F. Chr. Buß zu Belfort.

Eheschließungen. Der Arbeiter C. A. H. Brode zu Neubremen und die H. A. Feist zu Wilhelmshaven; der Maurer C. M. S. Herricher und die Blätterin J. G. L. Jabben, beide zu Belfort; der Schmied D. M. Batermann und die H. C. Helsen, beide zu Bant; der Schiffszimmermann J. L. Th. Trefel und die W. Grabowski, beide zu Belfort; der Schiffszimmermann N. Th. Nielsen zu Belfort und die J. M. H. Wolf zu Wilhelmshaven; der Arbeiter, Wittwer J. F. C. Lange und die Witwe L. M. Klöber geb. Müller, beide zu Belfort; der Schmiedegeselle G. F. W. Pöhlold und die C. M. F. Submann, beide zu Belfort; der Wittwer, Maurer J. H. Franz zu Sedan und die J. M. Feit zu Fever; der Malergehilfe J. Brand zu Belfort und die F. G. Tjaden zu Fever; der Matrose A. R. Schoormann zu Wilhelmshaven und die C. Schöningh zu Belfort; der Wittwer, Kesselschmied W. S. H. Bode zu Belfort und die Aufwärterin A. C. Hauffen zu Wilhelmshaven; der Arbeiter, Wittwer J. J. Ronne und die Th. M. Dafen, beide zu Belfort; der Modellirer A. H. Strunze und die Witwe C. A. Vertelt geb. Söter, beide zu Bant.

Gestorben. Die Ehefrau H. J. Müller geb. Heiten 39 J. 3 M. 1 T. alt; Hermine Siems 1 T. alt; Johann August Girt 3 St. alt; die Ehefrau A. H. Sievers geb. Indebom 49 J. 24 T. alt; der Arbeiter R. A. Schoormann 57 J. 1 M. 14 T. alt; Dittlie Pauline Gothardine Vahr 1 M. 8 T. alt; die Ehefrau F. B. Virgens geb. Müller 53 J. 11 M. alt; die Ehefrau L. W. Siems geb. Staefe 42 J. 4 M. 13 T. alt; die Witwe M. Gathemann geb. Michaelis 75 J. 3 Monat 14 T. alt; die Alexandrine Franziska Marie Wahrendorf 1 M. 15 T. alt; die Witwe H. M. Neumers geb. Winninga 48 J. 2 M. 13 T. alt; Franz Gregor Schattauer 6 J. 19 T. alt; der Arbeiter J. Vogt 32 J. 10 M. alt; Louise Henriette Caroline Zwimgmann 1 J. 7 M. 16 T. alt; die Ehefrau C. M. Jacobs geb. Siefer 35 J. 10 M. 11 T. alt.

— **Kreisphysicus Dr. Schrader** beurtheilt „das neueste Produkt menschlichen Scharfsmes auf dem Gebiete der Nahrungsmittel“ — wie er jetzt in den Handel kommende **Cibils concentrirte Fleischbrühe** (man vergl. das Inzerat) nennt, in einem wissenschaftlichen Gutachten äußerst günstig und bezeichnet dasselbe als eine „höchst preiswerthe Erzeugniß auf dem Gebiete der Fleisch-Conserven.“ — In der That zeichnet sich das Präparat durch hohen Nährwerth, Wohlgeschmack und besonders große Wohlfeilheit vor allen anderen Fleisch-Extracten aus.

Schmidt und Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883. Nr. 16. Herausgegeben vom Königl. Oberförster W. H. Schöner, enthält folgende Artikel: Hable Kircht-granen (Haden). Vom Oberförster Grefner. — Einiges vom Dachs, Dästel und Dachsgerben. b. Einiges vom Dästel. Von Karl Brandt. — Vom alten Nordag. Vom Oberförster Gemeinann. — Litteratur. — Illustration: Verendete Rehfalt. — Inzerate. Die „Illustrirte Jagdzeitung“ von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich Mk. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1.50.

Wilhelmshaven, 4. Juni. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gelant	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,10 %	102,65 %
4 " Oldenb. Confol.	101,00	102,00
4 " Silbke & 100 M. i. Berl. $\frac{1}{4}$ % höher.		
4 " Neversche Anleihe	99,75	100,75
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 " Cutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
3 " Landtschaft. Central-Pfandbr.		
3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in W.	147,50	148,50
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. & 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Berl. $\frac{1}{4}$ % höher.	102,20	102,75
4 $\frac{1}{2}$ " Preussische consolidirte Anleihe		103,30
4 $\frac{1}{2}$ " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. -Bank	98,40	99,40
4 $\frac{1}{2}$ " Pfandbr. der Braunsch. -Hannoversch. Hypothekenbank	101,80	102,35
4 " Pfandbr. der Braunsch. -Hannoversch. Hypothekenbank	97,90	98,45
5 " Borussia Priorit.	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,44	20,54
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,18	4,24

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Wittwoch: Vorm. 1 U. 11 M., Nachm. 1 U. 30 M.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau des städtischen Armenhauses sollen zusammen oder nach Titeln gesondert vergeben werden. Bewerber wollen Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen in unsrer Kanzlei einsehen und Angebote daselbst abgeben bis **Donnerstag den 13. Juni cr. Mittags 12 Uhr.** Wilhelmshaven, 5. Juni 1883. Der Magistrat.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Sopha, 1 Spiegel in Goldrahmen, 1 stummen Diener, 1 Eschrank, 1 Kaffeetisch, 1 Teppich, 1 Blumenkorb, 2 Blumentöpfe mit Gewächsen am **Sonnabend, den 9. Juni 1883, 2 1/2 Uhr Nachmittags,** in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige sich hiermit einlade. Wilhelmshaven, 4. Juni 1883. Kreis, Gerichtsvollzieher.

Immobilverkauf.

Am **14. Juni ds. Jrs., Vormittags 11 Uhr,** wird das der Wwe. **Jüls** gehörige Wirthshaus „Hof von Wangerland“ hies. im Gerichtslokale zu Feber im Wege der Zwangsversteigerung zum Verkaufsaussatz gelangen, worauf Reflectanten aufmerksam gemacht werden. Feber, 4. Juni 1883. **C. Müller.**

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am **Mittwoch, den 6. Juni, Nachm. 2 Uhr anf., im Saale des Hrn. F. Ernst, Neuestraße Nr. 2 hier,** 1 Handwagen mit Wasserfaß, 1 großen hölzernen Koffer, 1 Küchentisch, Garderobenhalter, mehrere Bettstellen, Vogelbauer, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, verschiedene Rosetten, 1 Kochapparat, Silberarmen, Knopfspeichen, 11 Stück Holzkrähne, Rastmesser, 6 Krähne von Blei und Messing, verschiedenes Geschirr, 1 Pult, 30 verschiedene Gläser, 3 Paar Schaftstiefel, 1 Paar lange Stiefel, 6 Paar lederne Herrenschuhe, 1 Paar Kniekappen, Cigarettaschen, verschiedene sonst zum Vorschein kommende Gegenstände; ferner gute Manufacturwaaren, als:

24 Arbeitsjosen, 34 Joppen, 14 baumwollene Unterjosen, 6 baumwollene Unterjaden, 24 baumwollene Kittel, 24 halbstannell Hemden, 12 Damen-Unterjode, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein **Fr. B. Ladewigs,** Königl. Preuß. Amts-Auktionator.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Harm Janssen aus Wittmund läßt am **Donnerstag, den 14. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in **Beders** Behausung zu Ebteriege ca. 30 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuende, 4. Juni 1883. **S. C. Cornelissen,** Auktionator.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend, sowie den hochblühlichen Behörden die ergebene Anzeige, daß ich **Roonstraße 84 im Hause des Hrn. A. Schröder** ein

Klempner-, Maschinen-Reparatur-, Gas- und Wasser-Installations-Geschäft,

verbunden mit großem **Laden und Lager** in **Beleuchtungs-Gegenständen, Wasserleitungs-Artikeln, Haus- und Küchengegeschirr** (emailirte und verzinnete), ferner electriche, pneumatische und mechanische **Klingelzüge, Sprachrohre, Blitzableiter** etc.

eröffnet habe und halte mich bei vorkommenden Arbeiten und Bedarf unter Zusicherung promptester Ausführung bestens empfohlen, da ich durch Anschaffen der neuesten Hilfsmaschinen im Stande bin, sämtliche Arbeiten auf das Vortheilhafteste anfertigen zu können. Hochachtungsvoll

Wilhelm Steinfort.
Roonstrasse 84.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 7., Freitag den 8. und Sonnabend den 9. d. M.** bin ich während des **Johanni-Marktes** in **Oldenburg „Neue Börse“** am Markt bei **Hrn. C. Hinkelmann** anwesend und nehme **persönlich** Aufträge zur **sichern Verteilung** der **Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Wanzen, Feuerwürmer, (Kakerlacken) Hautticken, Kornwürmer, Motten, Ameisen, Flöhe, Läuse, Blattläuse,** sogen. **Erbläuse** u. s. w. entgegen.

J. Mosessohn, Kammerjäger.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Das leichter gehopfte und kürzer gelagerte Winterbier ist alle und empfehle jetzt das härter gehopfte und ältere **Sommerlagerbier** à 1/4 oder 1/2 Flaschen 20 Pf. — Das so allgemein beliebte **März-bier** à 1/4 oder 1/2 Flaschen 25 Pf. excl. Glas.

C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Baumeistern, Haus- u. Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hauschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämirte kiesel-saure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100,000 Anwendungen und empfohlen durch die Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zehreners Antimerulion. (Gegen Schwamm)
Herr **Richard Berg** in Wilhelmshaven giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Statete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle etc. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Firnif als gelbliches Antiseptisches Del-Anstrich- und Imprägnir-Material
Carbol-Asphalt als bräunliches à kg 50 und 40 Pf.

Staßfurter Carnalit-Badesalze, 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50.
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

„CIBILS“

flüssiger Fleisch-Extract.

Grosse Gold-Medaille Ausstellung Buenos Ayres 1882

Dieses neueste Product ersetzt frische Fleischbrühe vollständig. Zwei Theelöffel davon in einer Tasse kochenden Wassers aufgelöst, geben ohne jede weitere Zuthat im Augenblick eine durch reinen u. angenehmen Geruch sich auszeichnende klare und wohlschmeckende Bouillon.

Ich versende binnen wenig Wochen über 50,000 Flaschen des Cibils.
Max Koch,
Grossherz. Sächsischer Hoflieferant in Braunschweig.
Alleiniger Vertreter f. Braunschweig, Anhalt, Oldenburg, Bremen, Provinz Sachsen, Brandenburg, Hannover, Königreich Sachsen u. Thüring. Staaten.

Cibils

Flüssiger Fleisch-Extract ist zu haben bei **H. Gebr. Dirks.**

Fertige Särge zu den billigsten Preisen stets vorräthig.
J. Freudenthal, Neubremen.

Bühneraugen

werden auf das sorgfältigste operirt von **Gustav Mahler,** geprüfter Heilgebülfe, Neustrasse 13.

Separates Zimmer.
Berliner Weißbier, vorzüglicher Güte, empfiehlt **A. Thomas.**

Alle **Chemikalien** zur Wäsche, wie **Soda, Bleichsoda, Wasch-crystall, Potasche, Glaubersalz, Chloralkali, Terpentin, Salmiakgeist, Benzin,** auch **Stärke, Blau** etc., und

Bleichwasser hält bestens empfohlen Die **Seifenfabrik Wilhelmshaven** jetzt Oldenburgerstraße neben der Wilhelmshalle.

Kleine Bierflaschen zu kaufen gesucht von **J. B. Egberts.**

Geräucherte Makrelen

empfehlte **Ludw. Janssen.**

Petroleum-Kochmaschinen, neuester Construction, dunstfrei, sparsam und gefahrlos empfehlte **H. L. v. d. Ecken,** Neuestraße 4.

Zum Repariren alter, sowie Anfertigung neuer

Conservbüchsen empfiehlt sich **H. L. v. d. Ecken,** Neuestraße 4.

Die Sübneraugen beseitigt ohne Schmerzen und Gefahr das von **Hrn. F. Fresenius** erfundene Mittel „**Delodine**“. — Die Flasche mit Gebrauchsanweisung 75 Pfg. Depot für Wilhelmshaven bei **Gebr. Dirks.**

Von echt westphälichem Pumpernickel

unterhalte jetzt wieder stets ein Lager, 1 Brod von ca. 5 3/4 Pfd. kostet 65 Pf. **J. B. Egberts.**

30 Stück Schweine hat zu verkaufen **Aug. Bahr.**

Sehr schöne Sellerie-, Kohlrabi-, Rosentohl-, Wirsing-, Grün- u. Brauntohlpflanzen 100 Stück 40 Pf. Manteuffelstr. 4.

Zu verkaufen 1 **Mahmaschine, 1 Dapagei mit Bauer, 1 Wasserfilter, 1 Sither, 1 Lexicon, 16 Bände.** Zu ertragen in der Expedition dieses Blattes.

Umzugshalber ein tafelförmiges **Klavier** und eine **Laube** zu verkaufen. Ostfriesenstr. 25, Ostingang unten.

Eine jährige milchgebende Ziege ist zu verkaufen. Tonndelch 106.

Zu vermietthen ein gut möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer. Roonstraße 102.

Sofort zu vermietthen an schönster Lage 2 möbl. Zimmer für je 2 Herren. Börsenstrasse 36, Elsaß.

Feines Logis für 2 anständige junge Leute. Kronprinzenstr. 9, am Ziel.

20 Arbeiter zur Besetzung der Zugamme am Ems-Jade-Canal bei der Kronprinzenstraße gesucht. Anmeldungen daselbst.

Gesucht zum Juli ein nicht ganz junges **Kindermädchen.** Frau **Kickler.**

Gesucht zum 1. Juli eine saubere ordnungsliebende und in allen Zweigen der Küche erfahrene Köchin. Frau **v. Reiche.**

Gesucht auf sofort ein 14-15 jähriges Mädchen vom Lande für Kinder und zu leichten häuslichen Arbeiten. Frau Kunstgärtner **Stephan,** Feber.

Bersammlung der Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes Sonntag den 9. ds. Mts. im Bahnhofs-Restaurant.



Wilhelmsh. Schützenverein. General-Bersammlung

am Dienstag den 5. Juni cr. Abends 8 Uhr im Vereinslokal (Hempels Hotel). Tagesordnung: 1. Erhebung der laufenden und verfallenden Beiträge (§ 14). 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Schützenfest betreffend. 4. Wahl der Delegirten zum Delegirtentage nach Oldenburg. 5. Verschiedenes. Die Herren Mitglieder werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Krieger- und Kampfgenosseverein zu Wilhelmshaven. Mittwoch, den 6. Juni cr., Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Mittheilungen vom Abgeordnetenentage in Götting. 3. Theilnahme am Kriegerfest in Zwifbenahrn. 4. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Wir kommen!

Reitunterricht. wird erteilt zu jeder Tageszeit. Anmeldungen werden entgegen genommen in Burg Hohenzollern. **Nienaber.**

Reitpferde

sind zu vermietthen. Näheres Burg Hohenzollern. **Nienaber.**

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Nachmittagsstunden. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein junger Mann als Mitbewohner für ein freundl. möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer gesucht. **S. Peters,** Schuhmacher, Elsaß, Börsenstr. 10.

Zum Waschen und Plätten sowie zur Pflege von Kranken und Wöchnerinnen empfiehlt sich **Wwe. Luths,** Marktstraße 40.

Wohne jetzt **Wilhelmstraße 2** **Elise Stoll,** Plätterin.

Voranschlags-Formulare sind stets vorräthig zu haben. **Th. Süß.**

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.) Gestern Abend 7 Uhr wurde mir meine theure Frau und meiner zwei unmündigen Kinder treusorgende Mutter

Amalie, geb. Ratjen,

im Alter von 28 Jahren nach langer schwerer Krankheit durch den Tod entrisen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kasernenstraße 3, aus statt. **Samuels,** Stadtsecretär.